

Blake K. Healy

Unzerstörbar

Führe deine geistlichen Kämpfe
aus der Perspektive des Himmels

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2020

Copyright © 2019 by Blake K. Healy. All rights reserved. Originaltitel: „Indestructible“; erschienen bei Charisma House, 600 Rinehart Road, Lake Mary, Florida 32746, USA. Dort ist es auch in anderen Sprachen erhältlich. E-Mail: rights@charismamedia.com

© der deutschen Ausgabe 2020 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985 entnommen.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Charisma House / Jens Neuhaus (www.7dinge.de)

Druck: arkadruk.pl

Printed in the EU

ISBN: 978-3-95578-376-1

Bestellnummer: 356376

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Inhalt

Einführung	7
TEIL I: KONTEXT UND GRUNDLAGEN	19
1 Hell und dunkel	23
2 Ein Kampf um die Perspektive	33
3 Die Perspektive des Himmels	43
TEIL II: TAKTIKEN UND FALLEN	55
4 Scham	50
5 Labyrinth	65
6 Furcht	71
7 Ablenkung	77
8 Sichtweisen	83
9 Lügen	91
10 Die Quintessenz	97
TEIL III: UNZERSTÖRBAR WERDEN	99
11 Vertrautheit mit Gott	103
12 Gemeinschaft von Freunden	123
13 Dynamik	141
TEIL IV: DIE SIEGERSEITE	155
14 Brunnen der Erweckung	157
15 Das Schlachtfeld	163
16 Die Ernte ist groß	169
Über den Autor	182

Einführung

Ich zählte mindestens fünfzehn Engel im Gottesdienstraum. Ein paar mehr konnte ich durch das Fenster zum Foyer sehen, aber ich dachte, es wäre am besten, mich einfach auf den Raum zu konzentrieren, in dem ich mich befand. Ich schlug mein Notizbuch auf und begann, jeden der Engel kurz zu beschreiben.

Sie schienen aus drei Fünfergruppen zu bestehen. Eine Gruppe befand auf der Bühne, wo sich die Band auf den Beginn des Gottesdienstes vorbereitete. Die beiden anderen Gruppen standen auf dem Boden vor der Bühne, eine ganz rechts, die andere ganz links. Alle Engel trugen weiße Gewänder mit goldenen Ziernähten. Sie waren unterschiedlich groß, aber im Rahmen der durchschnittlichen menschlichen Größe. Alle bis auf einen.

Einer der Engel stand ganz in der Mitte der Bühne. Dieser Engel war etwa 2,75 m groß und hatte helles, goldenes Haar, das zu seinen breiten, goldenen Flügeln passte. Die anderen Engel standen entspannt da, mit den Armen an den Seiten. Dieser Engel hatte seine Arme jedoch ausgestreckt und seine Augen blickten mit einem intensiven, kindlichen Staunen nach oben.

In einer schnellen Bewegung senkte der große Engel seine Arme, was halb einem Dirigenten glich, der eine Symphonie dirigiert, und halb einem General, der einem Befehl Nachdruck verleiht. Mit einem Mal nahmen die Engel zu beiden Seiten der Bühne Haltung ein, und die Band spielte den ersten Ton des ersten Lobpreisliedes.

Der große Engel nahm nun wieder seine Anbetungshaltung ein – die Arme ausgestreckt, die Augen nach oben gerichtet. Die anderen Engel auf der Bühne folgten seinem Beispiel, während die Engel vor der Bühne zu tanzen begannen. Sie rannten die Gänge mit großen Sprüngen auf und ab, die selbst den talentiertesten Balletttänzer hätten unbeholfen aussehen lassen. Im

Verlauf des Liedes wurden die Sprünge immer länger, und ein sanfter, grünlicher Nebel begann den Raum zu füllen. Mit ihm kam das klare Gefühl des Friedens, das ich mit der Gegenwart Gottes verband.

Meine Augen sprangen zwischen den Engeln und meinen Notizen hin und her, während ich mein Bestes tat, um so viele Details wie möglich zu notieren, ohne zu sehr in Rückstand zu geraten. Ich atmete tief ein und streckte meine steifen Finger aus. Als ich mich im restlichen Raum umsah, wurde mir das Herz schwer, denn es gab noch so vieles, das ich nicht aufgeschrieben hatte.

Jede Person im Raum hatte einen persönlichen Engel, der in ihrer Nähe stand, und jeder von ihnen nahm auf einzigartige Weise an der Anbetung teil: tanzend, singend, auf- und abspringend. Der grüne Nebel wickelte sich wie eine warme Decke um die Menschen im Raum. Schwere Ketten, die einigen der Leute über den Schultern gehangen hatten, begannen als Reaktion auf den Nebel zu Boden zu fallen.

Etwa ein Dutzend unterschiedlicher Dämonen war über den Raum verteilt. Alle waren grauhäutig, knochig, weniger als einen Meter groß und ähnelten nur vage der Form eines Menschen. Während sie bisher durch den Raum geschweift waren wie jemand, dem es schwerfällt, einen freien Sitzplatz zu finden, schreckten sie jetzt vor dem Nebel zurück, als sei es gefährlich, ihn einzuatmen.

Es gab so viel, für das ich keine Zeit hatte, es aufzuschreiben. Ich war kaum in der Lage, mit dem Schritt zu halten, was die Engel im Zusammenhang mit der Anbetung taten. Ich klappte das Notizbuch zu, ließ es neben meinen Füßen auf den Boden fallen und tat einen tiefen Seufzer.

Damals war ich vierzehn Jahre alt. Und obwohl ich Engel, Dämonen und andere geistliche Dinge gesehen hatte, seit ich mich erinnern konnte, war es erst zwei Jahre her, dass mir klar geworden war, dass meine offenen Visionen die Folge einer mir von Gott verliehenen Gabe waren. Obwohl ich in einer christlichen Familie aufgewachsen war, wurde in den Kirchen, die wir besuchten, nicht über geistliche Gaben oder das Sehen im geistlichen Bereich gelehrt, sodass ich die Dinge, die ich sah, nie richtig

einordnen konnte. Meine ganze Welt änderte sich, als wir anfangen, eine Kirche zu besuchen, die sehr darum bemüht war, ihre Mitglieder in den Gaben des Geistes zu schulen.

Obwohl keiner der Leiter dieser Kirche im Geist sah, wie ich es tat, taten sie alle ihr Bestes, um mir zu helfen, mit meiner Gabe richtig umzugehen und darin zu wachsen. Die Dinge, die ich sah, in ein Notizbuch zu schreiben, war einer ihrer Vorschläge gewesen. Ich hatte diese Gewohnheit in den beiden zurückliegenden Jahren sporadisch beibehalten. Und Tage wie dieser trugen dazu bei, es nur sporadisch zu tun. Ich wollte anderen helfen und ihnen mit den Dingen, die ich sah, dienen, aber es war schwer zu wissen, wie ich das machen sollte, wenn es so viel zu sehen gab. Welche Dinge waren am wichtigsten? Welche waren am hilfreichsten?

Ich schaute auf mein Notizbuch hinunter, stöhnte frustriert und hob es wieder auf. Es war wohl besser, wenigstens etwas aufzuschreiben als gar nichts, auch wenn es weniger als ein Zehntel dessen war, was passierte. Ich beschloss, mich einfach auf das zu konzentrieren, was die Engel als Reaktion auf die Anbetung taten.

Der große Engel auf der Bühne schwebte nun einige Meter über dem Boden und ließ seine Arme wie die Flügel einer Windmühle kreisen. Er hatte noch immer den gleichen Ausdruck kindlicher Begeisterung und Freude auf seinem Gesicht. Die kleineren Engel auf der Bühne folgten der Führung des größeren Engels, wobei ihr Rhythmus und ihre Bewegungen die des größeren ergänzten. Die tanzenden Engel hüpfen noch immer in den Gängen auf und ab, aber ihre Sprünge waren nun so groß, dass einige von ihnen in einem einzigen Satz von ganz hinten bis kurz vor die Bühne sprangen.

Ob es an dem lag, was die Engel auf der Bühne taten, an der Art, wie die Engel in den Gängen tanzten, oder an etwas ganz anderem, jedenfalls begann der grüne Nebel im Raum nun zu wirbeln. Er raste in einer großen Welle von der Bühne her nach hinten, schmetterte gegen die hintere Wand, strömte nach oben und über die Decke, um dann – ähnlich dem Schleudergang einer riesigen Waschmaschine – wieder auf die Bühne hinunterzuschwappen.

Der Nebel rauschte immer schneller durch die Gemeinde und wehte Staub und Schmutz weg, der so fein war, dass ich ihn erst bemerkte, als er weg war. Die Musik wurde immer intensiver, um dem Geschehen im Geist zu entsprechen, und ich spürte nun eine elektrische Hitze in meinem Brustkorb. Alle Menschen im Raum begannen immer heller zu glühen, als würde die Bewegung des Nebels sie polieren und zum Leuchten bringen. Bald wurde die Helligkeit so extrem, dass ich aufhören musste, im Geist zu schauen. Sofort verschwanden der wirbelnde Nebel und die tanzenden Engel vor meinen Augen. Der plötzliche Wechsel ließ den Raum leer erscheinen, aber die anschwellende Hitze in meinem Herzen erinnerte mich daran, dass alles, was ich gesehen hatte, immer noch geschah.

Als die Anbetung vorbei war und jemand auf die Bühne trat, um die morgendlichen Ankündigungen zu machen, setzte ich mich hin, um weitere Dinge, die ich gesehen hatte, zu notieren, da ich bisher aus Zeitgründen die Engel und ihre Aktivitäten nur grob skizziert hatte.

Ich erinnerte mich daran, dass sich die anderen Engel dem größeren Engel unterzuordnen schienen, und schrieb neben meine Beschreibung des Engels mit den goldenen Flügeln: „Anbetungsleiter der Engel?“ Ich fügte auch „Kindliches Wesen, kindlicher Glaube, Staunen“ ein, als ich daran dachte, welchen Gesichtsausdruck der Engel während der ganzen Anbetungszeit hatte. Neben die Beschreibung des grünen Nebels schrieb ich: „Präsenz? Gegenwart Gottes? Wind des Geistes?“

Als ich gerade darüber nachdachte, dass die Dämonen vor dem Nebel zurückgeschreckt waren, und darüber staunte, wie sie reagiert hatten, als der Nebel zu wirbeln begann, verkündete die Person auf der Bühne, alle Kinder und Jugendlichen dürften nun in ihre Sonntagsschulklassen gehen. Ich notierte schnell noch: „Verscheuchte sie“ und warf mein Notizbuch in meinen Rucksack.

Die Kirche hatte zwei Gebäude, die durch einen Parkplatz getrennt waren. In dem einen Gebäude waren der Gottesdienstraum und die Räume für die Kinder, im anderen die Verwaltungsbüros und der Raum, in dem sich die Jugendlichen trafen.

Ich ging durch die Türen des Gottesdienstraums und über den Parkplatz zum anderen Gebäude, in dem sich die etwa zwanzig anderen Kinder der Jugendgruppe trafen. Ich ging hinter der Gruppe her und war in Gedanken immer noch bei dem, was ich während des Gottesdienstes gesehen hatte.

Obwohl das Sehen im Geist für mich so selbstverständlich war wie das Sehen von allem anderen, war es eine ganz andere Sache, die Dinge, die ich sah, zu verstehen. Manches von dem, was ich sah, war leicht und intuitiv zu verstehen. Ein Engel, der während eines Gottesdienstes tanzt, betet wahrscheinlich an. Ein Engel, der mit einer Waffe in der Hand stramm in der Nähe einer Tür steht, ist wahrscheinlich ein Schutzengel. Andere Dinge, wie der grüne Nebel, den ich zuvor gesehen hatte, waren nicht so klar. Ich konnte die Bedeutung dahinter ahnen, aber wie ein vergessenes Wort, das einem auf der Zunge liegt, konnte ich diese Bedeutung nicht verbalisieren.

Ich schaute auf die Schar Kinder auf dem Weg zum Jugendgebäude. Alle schienen noch von dem zu leuchten, was in den letzten Augenblicken des Gottesdienstes geschehen war. Worte wie „läuternd“, „gesegnet“ und „Präsenz“ kamen mir in den Sinn, aber keines traf es wirklich genau. Ich wälzte diese Dinge in meinem Kopf hin und her und war etwas frustriert, weil nichts Sinnvolles dabei herauskam, als mich plötzlich eine dunkle Vorahnung überkam.

Eine Schwere legte sich auf mich vom Scheitel bis zu den Schultern und veranlasste mich, nach oben zu schauen. Obwohl es ein heller und sonniger kalifornischer Tag war, ließ das, was ich am Himmel sah, diesen dunkler erscheinen, als wenn er voller Regenwolken gewesen wäre. Ein riesiger Vogel mit ausgefranstem schwarzen Federn und einem Hakenschnabel kreiste direkt über dem Parkplatz. Aus der Entfernung war es schwer zu schätzen, aber auf den ersten Blick schien er eine Spannweite von mindestens 6 m zu haben. Ich wusste nicht genug über Vögel, um beurteilen zu können, ob er eher wie ein Bussard oder wie ein Falke aussah, aber selbst für mein ungeübtes Auge war klar, dass es sich um einen Raubvogel handelte.

Ich erkannte den großen Vogel sofort als einen Fürsten, als ein dämonisches Wesen, das versucht, eine Stadt oder Region zu beeinflussen; und obwohl ich schon häufig ähnliche solcher Wesen gesehen hatte, hatte ich, abgesehen von den wenigen Hinweisen auf sie in der Bibel, kaum eine Ahnung davon, was diese großen, bestialischen Wesen taten. Es war nicht das erste Mal, dass ich diesen riesigen Vogel sah. Er flog schon, seit ich dort lebte, über der Region. Was mir aber einen Schauer über den Rücken jagte, war nicht seine Gegenwart, sondern die Tatsache, dass er unmissverständlich mich und die anderen Jugendlichen direkt anstarrte.

Sein Blick wanderte von einem Kind zum nächsten hin und her, wie bei einem Raubtier, das sich seine Beute aussucht. Ich sah in fröstelnder Stille zu, wie seine Augen über mich hinwegschweiften und sich dann auf zwei Mädchen richteten, die ein paar Meter vor mir gingen. In rascher Folge schossen mir Bilder durch den Kopf: Kinder und Eltern, die sich gegenseitig anbrüllen, Kinder, die von zu Hause weglaufen, Drogenmissbrauch, Obdachlosigkeit, Krankheit, Trauer. Jedes Bild zog mir in weniger als einer Zehntelsekunde durch den Kopf, verschwommen und verzerrt, aber jedes war von dem Schmerz durchdrungen, mit ansehen zu müssen, wie das Leben eines Menschen aus den Fugen gerät. Mein hilfloses Grauen erreichte seinen Höhepunkt, als der gewaltige Vogel sich in hohem Bogen herabstürzte.

Ich wollte eine Warnung ausrufen, aber meine Lippen wollten sich nicht bewegen. Ich wollte rennen und sie aus dem Weg schieben, aber meine Beine waren wie gelähmt. Es dauerte länger, als ich erwartet hatte, bis die Bestie den Boden erreichte; sie war viel höher gewesen, als ich vermutet hatte. Als sie auf die Erde herabstürzte, wurde mir klar, dass sie mehr als doppelt so groß war, wie ich angenommen hatte, vielleicht sogar noch größer als das.

Tränen stiegen mir in die Augenwinkel, als ich zu den beiden Mädchen hinsah, die sich ihrer Gefahr nicht bewusst waren und in einer lockeren Unterhaltung kicherten, während sie den Parkplatz überquerten.

Der große schwarze Vogel kam rasend schnell herab, die Flügel angelegt, den Schnabel wie die Spitze eines Speeres direkt auf die Mädchen gerichtet. Eines der Mädchen musste wohl etwas Lustiges gesagt haben, denn kurz vor dem Aufprall warfen beide Mädchen den Kopf in den Nacken und lachten hemmungslos. Alles ging so schnell, dass ich mir nicht ganz sicher war, in welcher Reihenfolge es geschah. Der Vogel verschwamm vor meinen Augen, so schnell stieß er herab. Die Mädchen lachten. Es gab einen grellen Blitz aus blassgrünem Licht, und der monströse Vogel krachte in das Licht, als sei es meterdicker Stahl. Er prallte daran ab und blieb irgendwo hinter mir verletzt am Boden liegen.

Die lähmende Angst schmolz so gründlich dahin, dass sie sich augenblicklich wie eine ferne Erinnerung anfühlte. Die Mädchen gingen und redeten fröhlich weiter, ohne ein Anzeichen, dass sie gemerkt hätten, was gerade geschehen war. Ich stand in fassungslosem Staunen da und drehte mich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen, wie der dämonische Fürst davonflog. Sein Flügelschlag stotterte und war arhythmisch, was an seinen beschädigten Sehnen und gebrochenen Knochen lag.

Ich schüttelte den Kopf und versuchte zu erfassen, was ich gerade gesehen hatte. Ich konnte mich an die Angst erinnern, die ich gefühlt hatte, aber da das Gefühl weg war, war es schwer zu verstehen, warum ich mich so gefürchtet hatte. Es schien albern, obwohl es noch nicht lange her war. Ich konnte mir nicht erklären, warum sich dieser dämonische Fürst ausgerechnet heute zum Angriff entschlossen hatte. War es das Gespräch der Mädchen, das den Dämon zurückschlug? War es das, was bei der Anbetung geschehen war?

Ich fummelte mein Notizbuch aus meinem Rucksack und skizzierte grob, was ich gesehen hatte. Als ich fertig war, sah ich, dass fast alle anderen Kinder das Jugendgebäude bereits betreten hatten. Ich beeilte mich, ihnen zu folgen, hielt dann aber nochmals an und schrieb schnell einen letzten Gedanken auf: „Es schien wirklich so, als sei es das Lachen gewesen, das es bewirkt hat.“ Dann warf ich das Notizbuch in meinen Rucksack und rannte, um die anderen einzuholen.

Wie man gewinnt

Es ist mir nie leichtgefallen, über Dämonen zu sprechen. Das liegt nicht daran, dass sie zu beängstigend wären oder dass ich eine Gegenreaktion fürchten würde, sondern daran, dass die meisten Menschen entweder sehr viel Angst vor dem Thema haben und es deshalb lieber ganz meiden wollen oder so sehr darauf fixiert sind, dass ich dies nicht noch verstärken möchte. Außerdem möchte ich den Plänen und Absichten des Feindes keine große Aufmerksamkeit schenken, da es so viele Pläne und Absichten des Himmels gibt, die wir erkennen sollten. Aus diesen und anderen Gründen, auf die ich später in diesem Buch näher eingehen werde, habe ich, vor allem in den letzten Jahren, sehr wenig über Dämonen gesprochen.

„Aber es wäre einfach sehr hilfreich, mehr zu wissen. Es wäre so viel einfacher, uns zu schützen, wenn wir wüssten, was der Feind tut. Es würde uns helfen zu wissen, wie wir beten sollen“, sagen die Leute normalerweise, wenn sie mich dazu drängen wollen, mehr über das Dämonische zu sprechen. Und obwohl ein Teil von mir dem immer zugestimmt hat, war ich selten zufrieden mit den Folgen, die sich aus der Beschäftigung mit diesen Fragen ergaben. Wenn ich über das Dämonische sprach, hatten die Menschen hinterher fast immer Angst oder konzentrierten sich zu sehr auf das Finstere.

Unzerstörbar ist mein drittes Buch über das Sehen im Geist. In meinem ersten Buch, *Durch den Schleier sehen*, habe ich berichtet, wie ich lernte, die Dinge, die ich sehe, und den Zweck dahinter zu verstehen. In meinem zweiten Buch, *Vollkommen gut*, ging es darum, dass die Gabe des Sehens im Geist dazu da ist, uns in eine tiefere und persönlichere Beziehung zu Gott einzuladen und dass jeder Christ nach dieser Gabe streben kann.

In *Durch den Schleier sehen* habe ich nur so viele Geschichten über Dämonen aufgenommen, wie nötig waren, um ein klares Bild davon zu erhalten, wie die geistliche Welt funktioniert, und um einige meiner frühen Erfahrungen mitzuteilen, bevor ich diese Gabe verstanden habe. *Vollkommen gut* hatte noch weniger Hinweise auf das Dämonische und konzentrierte sich fast

ausschließlich auf Gott und seine Güte. Mitten in meiner Vorbereitung auf das Schreiben jenes Buches sprach der Herr zu mir:

„Ich möchte, dass du ein Buch über geistliche Kampfführung schreibst“, sagte er.

„Oh nein“, antwortete ich und langte mir an die Stirn, „alles andere, nur nicht das.“

Er reagierte nicht auf meinen Einwand.

„Aber es gibt doch bereits so viele Bücher über geistliche Kampfführung“, sagte ich und suchte nach einer Ausrede. „Es gibt schon jede Menge wirklich gute.“

„Ich möchte, dass *du dein* Buch über geistliche Kampfführung schreibst“, sagte er und legte dabei großen Wert auf *du* und *dein*.

„Aber es hat noch nie geholfen. Es macht den Menschen Angst. Sie flippen aus oder werden verwirrt oder aufgewühlt.“

„So wird es nicht sein.“

Als er die letzten Worte sprach, kamen all die Erinnerungen in meinem Kopf wieder hoch – all die Male, als ich versuchte, den Menschen etwas über die Dämonen zu sagen, die ich auf ihnen oder um sie herum sah. Ich erinnerte mich an die angstvollen, schmerzvollen und verwirrten Blicke, die das bewirkt hatte. Und all die Gründe, warum ich aufgehört hatte, über Dämonen zu sprechen, kamen ebenfalls wieder hoch. Dann fühlte ich, wie sich die Gegenwart Gottes in meine Erinnerungen einflocht und ich sie plötzlich ganz anders wahrnahm.

Statt verängstigt und verwirrt zu sein, blickten die Menschen zuversichtlich und erleichtert drein. Ihre Augen fingen an zu leuchten. Sie stellten sich aufrecht hin. Die Gegenwart Gottes umgab sie vollständiger. Fesseln fielen von ihren Handgelenken ab. Schnitte und Prellungen verblassten. Sie wurden heil.

Ich spürte, wie sich Tränen bildeten, als ich ein Bild der Freiheit nach dem anderen sah. Ich hatte immer gehofft, diese Freiheit weitergeben zu können; es war mir aber nie gelungen. Dreißig Jahre lang hatte ich mit angesehen, wie Menschen durch die Hände des Feindes leiden müssen. Ich sah, dass Menschen immer wieder den gleichen Fallen zum Opfer fielen, sich in unnötiger Bitterkeit verfingen, Jahrzehnte mit einer unbedeutenden, fadenscheinigen Lüge kämpften und dazu verführt

wurden, an ein sorgfältig ausgearbeitetes Trugbild zu glauben, und egal, was ich sagte, es schien nie zu helfen.

„Ich möchte, dass du ein Buch über geistliche Kampfführung schreibst“, sagte er, diesmal etwas sanfter. „Ich möchte, dass du ihnen sagst, wie sie gewinnen können.“

„OK“, sagte ich und wischte mir die Tränen aus dem Gesicht. „Was soll ich sagen?“

Wie man das Beste aus diesem Buch herausholt

Dieses Buch ist die Zusammenfassung von dreißig Jahren, in denen ich die Pläne des Feindes und ebenso die des Himmels beobachtet habe. Mein Ziel ist es, dir zu erklären, wie du die ersten verstehen und abwehren und gleichzeitig ein Meister der letzteren werden kannst.

Zu diesem Zweck findest du hier einige Hinweise, die dir helfen sollen, das Beste aus diesem Buch herauszuholen:

1. Dies ist kein Buch über Dämonen.

Meine Überzeugung, dass wir uns immer auf die Dinge des Himmels konzentrieren sollten, ist nicht im Geringsten ins Wanken geraten, auch wenn der Heilige Geist mich in meiner Annahme korrigiert hat, dass ich das Thema Dämonen aufgrund der Verwirrung und der Angst, die es verursachen kann, vermeiden sollte. Alle Berichte und Einzelheiten über das Dämonische in diesem Buch sollen dir helfen, alles zu vermeiden, was dich davon abhalten oder ablenken könnte, in der Beziehung zu deinem himmlischen Vater zu wachsen und sein Reich in allen Teilen der Erde freizusetzen.

2. Habe keine Angst.

Eine der gängigsten Taktiken des Feindes besteht darin, die Lüge aufrechtzuerhalten, dass es besser, sicherer oder leichter sei, das Dämonische nicht zu kennen. In Wahrheit geschehen die Dinge, die in diesem Buch erzählt werden, ob wir uns ihrer bewusst sind oder nicht. Unwissenheit schützt und bewahrt uns nicht. Die tiefere Wahrheit ist, dass die Angst nichts mehr zu sagen hat, wenn

wir das Dämonische aus der Perspektive des Himmels betrachten. Wenn wir nicht das Risiko eingehen, die Dinge, die wir fürchten, aus Gottes Perspektive zu betrachten, berauben wir uns der Möglichkeit, in unserem Glauben zu wachsen. Du musst nicht mutig sein, sondern nur wissen, wer bei dir ist.

3. Du wirst dich ändern müssen.

Es mag anmaßend oder hart erscheinen, aber meiner Erfahrung nach sind Wachstum und Veränderung wesentlich dafür, dass sich das Reich Gottes in deinem Leben offenbart. Einige von euch werden ihre Denkweise ändern müssen, andere ihr Verhalten und noch andere ihre Überzeugungen. Diese Änderungen werden dir nicht den Segen des Himmels einbringen; das hat das Blut Jesu bereits für dich getan. Aber sie werden dich dafür zu-rüsten, diesen Segen zu empfangen und ihn weiterzutragen.

In diesem Buch wirst du Bereiche finden, in denen du stark bist, aber auch Bereiche, in denen du schwach bist. Um dir bei letzteren zu helfen, empfehle ich zu jedem Thema, das wir erörtern, weitere Ressourcen. Solltest du in einem bestimmten Kapitel oder Absatz feststellen, dass du hier noch Wachstumsbedarf hast, dann nimm das empfohlene Material zu Hilfe. Andere haben in Bezug auf einige dieser Themen viel tiefere Offenbarungen empfangen als ich, und deshalb ermutige ich dich, ihre Stärken zu nutzen. Sie alle waren für mich eine große Quelle des Wachstums.

Nun möchte ich noch kurz auf die Struktur dieses Buches eingehen. Ich habe mich bemüht, das zusammenzutragen, was ich nach über dreißig Jahren des Sehens im Geist über den geistlichen Kampf gelernt habe. Um all dies so klar und prägnant wie möglich zu vermitteln, habe ich das Thema in vier große Themenbereiche unterteilt.

Teil 1, *Kontext und Grundlagen*, behandelt einen Teil meiner persönlichen Geschichte mit geistlicher Kampfführung sowie einige der Grundlagen, die uns helfen zu verstehen, welche Art von Krieg wir führen und welche nicht.

Teil 2, *Taktiken und Fallen*, beschreibt viele der Wege, wie der Feind versucht, Gottes Volk anzugreifen und zu täuschen. Hier findest du etliche meiner Erfahrungen, wie der Feind gegen Menschen vorgegangen ist, sowie einige Möglichkeiten, wie man erkennen kann, ob man unter einem solchen Angriff steht.

Teil 3, *Unzerstörbar werden*, befasst sich nicht nur damit, wie wir die Angriffe des Feindes abwehren können, sondern auch damit, wie wir unser Leben so gestalten können, dass seine Angriffe kaum oder keine Auswirkungen auf uns haben.

Teil 4, *Die Siegerseite*, veranschaulicht, wie wir in unserem geistlichen Kampf eine offensive Haltung einnehmen können – sodass wir nicht nur die Angriffe des Feindes abwehren, sondern Gottes Königreich auf der Erde freisetzen.

Ich glaube zwar, dass diese Aspekte der geistlichen Kampfführung zutiefst voneinander abhängig und im Wesentlichen Teil desselben Ganzen sind, denke aber, dass wir besser verstehen können, wie sie zusammenwirken, wenn wir sie voneinander trennen und jeden einzelnen genauer anschauen.

Ich hoffe, dass du dabei entdeckst, dass Gott dich nicht nur beschützt, sondern auch ausgestattet hat, um dich selbst zu schützen. Er bringt nicht nur sein Reich voran, sondern hat dich auserwählt, es zusammen mit ihm zu tun. Und du bist nicht nur in der Lage, deine Zeit auf diesem Planeten zu überleben, sondern dazu berufen, zu leuchten.